

Zwickau) bestätigte der Gemeinde Zschorlau in Kaufbriefen und Erbregistern ihre alten Privilegien (1508, 1528.) Im März 1591 erstand der Rat zu Zwickau aus dem Schuldenwesen des Anspacher Rats Rudolph Wiesenburg mit zwölf Dörfern, darunter Zschorlau, und verkaufte es am 3. Oktober 1618 an Johann Georg I., der es an den reichen Stadtrichter Hanns Schnorr in Schneeberg verpachtete. 1662 wurde Herzog Philipp zu Schleswig-Holstein-Sonderburg Besitzer und ließ sich am 9. Februar 1664 mit dem jungen Prinzen Herzog Friedrich auch in Zschorlau huldigen, wo ihm „in des Schulmeisters Haus in der Oberstube ist eine Mahlzeit zugerichtet worden von der Gemeinde“. 1724 im Dezember kaufte Kurfürst Friedrich August die Herrschaft Wiesenburg für 128000 Thlr. nebst 2000 Thlr. Schlüsselgeld und damit kam Zschorlau unter direkte staatliche Oberhoheit. 1806 war Wiesenburg königliches Amt, 1831 wurde Kirchberg mit eigenem Justitiar abgetrennt und Zschorlau dahin einbezirkt; 1. Dezember 1847 kam es auf Ansuchen an das königliche Landgericht Eibenstock und wurde nach Errichtung des Schneeberger Amtsgerichtes dorthin zuständig.

Im Jahre 1560 zählte der Ort 48 „Höfe mit 403 Einwohnern, alt und jung, Kinder und Gesinde“, wuchs aber stetig, sodaß im Jahrhundert die Einwohnerzahl regelmäßig sich ungefähr verdoppelte. Dem ersten kräftigen Aufblühen des Ortes, das sich im 16. Jahrhundert an die Blütezeit des Bergbaues in der Gegend angeschlossen, folgte der furchtbare Rückschlag des 30jährigen Krieges, der gerade für Zschorlau namenloses Elend im Gefolge hatte, weil durch den Ort und an ihm vorbei mehrere große Straßenzüge aus Böhmen und dem Reich nach Norden führten. Holck, Baner, Torstenson („Dürstenjon“) haben ihre Namen mit

Blut und Flammen in die Ortsgeschichte eingetragen. Näheres siehe Geschichte der Kirchfahrt Zschorlau 1896. Langsam erholte sich die Gemeinde wieder und obwohl am Ende des siebzehnten Jahrhundert die obererzgebirgische Teuerung auch Zschorlau so arg mitgenommen hatte, daß es 1695 aus der allgemeinen Landeskollekte 42 Thaler zugewiesen erhielt, so weisen doch die beiden Innungsiegel aus dem Jahre 1693 eine ganze Reihe von Handwerken auf: Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuhmacher, Maurer und Zimmerleute, Böttcher, Huf-, Nagel- und Löffelschmiede. Das letztere Handwerk entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts so, daß es einem Orts-



Zschorlau um 1840.

teile den Namen „Schmiedberg“ verlieh. In den Innungsartikeln von 1789 finden wir außer den oben Genannten noch aufgeführt: Kürschner, Schlosser, Lohgerber, Leineweber, Strumpfwirker, Tischler, Seiler, Drechsler, Steinmetzen. Auch ein Glaser, Wagner und Madler fehlte Anfang des neunzehnten Jahrhunderts nicht. Mit der industriellen Entwicklung des Auer Thales vermehrten sich die Fabrikarbeiter und die Gegend wie unsre Gemeinde erhielt ihr heutiges Gepräge. Von besonderen Ereignissen aus der Geschichte des Ortes seien hier nur zwei erwähnt. Das eine ist das Seuchensjahr 1771/72, in dem in 11 Monaten nahezu 300 Menschen von einer Art Hungertyphus weggerafft wurden (bei ca. 1000 Einwohnern!), nachdem bereits 1767 die Blattern in einer Weise gewütet hatten, daß eine Zeit lang 3, 4, ja 5 Leichen an einem Tage zu begraben waren. Das Sterben machte einen besonderen Gottesacker nötig, den „Pestacker“, auf den man 1872 bei einem Scheunbau stieß. Finden sich vorher oder nachher bis in das 1. Viertel des 19. Jahrhunderts herein Jahre mit besonders hoher Sterblichkeit, so sind als Ursache in unheimlich regelmäßiger Abwechs-